Nr. 430. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 25. Dezember 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schifffahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittelung wir ein eigenes Büreau in Berlin errichtet haben, **ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.**

Der Preis der täglich **zweimal** erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt **außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich** nur **zwei Mark,** in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.**

Die **Stettiner Zeitung** ist daher die **billigste** politische Zeitung, welche **täglich zweimal** und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. **Wir weisen auch noch** besonders darauf **hin,** daß unsere **Stettiner Zeitung** die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 24. Dezember. Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat unterm 15. Dezember d. J. an die sämmtlichen königlichen Regierungs-Präsidenten und an den königlichen Regierungs-Vizepräsidenten zu Posen folgende Verfügung erlassen:

„Das Viehseuchen-Gesetz vom 23. Juni 1880 enthält bekanntlich keine besonderen Vorschriften über die Abwehr und Unterdrückung der herkömmlich unter der Bezeichnung „Influenza" begriffenen Pferdekrankheiten (Brustseuche — ansteckende Lungenentzündung —, Pferdestaupe — Rothlaufseuche —, Skalma — seuchenartiger Katarrh der Luftwege —).

Bei der leichten Uebertragbarkeit und dem verhältnißmäßig ungefährlichen Charakter dieser Krankheiten halte ich die Anwendung von Sperrmaßregeln zur Verhinderung der Verschleppung des Ansteckungsstoffes nicht für angemessen, weil sie eine sehr empfindliche Störung des gesammten Verkehrs herbeiführen würden, ohne einen sicheren Erfolg zu verbürgen.

Dagegen erscheint es dringend wünschenswerth, daß den Pferdebesitzern die Möglichkeit geboten wird, ihre Pferde durch Fernhaltung von verseuchten Orten, bezw. durch Vermeidung einer unmittelbaren oder mittelbaren Berührung mit verseuchten oder der Ansteckung verdächtigen Beständen thunlichst gegen die Ansteckung zu schützen. Voraussetzung für eine derartige heilsame Selbstthätigkeit ist, daß die Ausbrüche der Influenza so schnell als möglich zur Kenntniß der betheiligten Kreise gelangen.

Ich wünsche daher, daß die beamteten Thierärzte und die Orts-Polizeibehörden von jedem ihnen bekannt gewordenen Ausbruch und von dem Erlöschen der Influenza dem Kreis-Landrath Anzeige machen, und daß die Landräthe diese Anzeigen in geeigneter Form schleunigst im Kreisblatte veröffentlichen, auch von dem Inhalte derselben den Vorständen der Haupt- und Landesgestüte in der Provinz, sowie dem betreffenden General-Kommando und, sofern sich in dem Seuchenorte eine Garnison befindet, auch dem Gouverneur-Kommandanten oder Garnison-Aeltesten direkt Nachricht geben. Die Landräthe der Provinz Brandenburg haben auch dem General-Kommando des Gardekorps Mittheilung zu machen.

Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, demgemäß die erforderlichen Anordnungen zu treffen und nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres — spätestens bis zum 10. Januar des neuen Jahres — mir gefälligst über die Bewegung der Seuche im abgelaufenen Jahre und über deren Stand am Schlusse desselben (unter Benutzung des anliegenden Schemas) zu berichten.

Die zum 10. Januar 1890 einzureichende Nachweisung wird sich auf Angabe des Standes der Seuche am Schlusse des laufenden Jahres zu beschränken haben."

— Ueber die Ermordung eines deutschen Matrosen in Korfu wird geschrieben:

„Ein Matrose des deutschen Panzergeschwaders, das einige Tage vor der Insel ankerte, ist in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. bei einem Streit, der sich in einer Brauerei entspann und bis auf die Straße fortsetzte, von einem Italiener, einem zwanzigjährigen Burschen, Namens Dramalas, niedergestochen worden. Dramalas, der selbst eine ziemlich schwere Wunde auf der Brust hatte, behauptete bei seiner Verhaftung, der Deutsche hätte ihn zuerst gestochen. Der deutsche Matrose erlag zwei Tage später seinen Verletzungen und wurde unter lebhafter Betheiligung der ganzen Bevölkerung auf dem protestantischen Friedhof beerdigt."

— In der Privatklagesache Singer wider Bachler ist dem Redakteur der „Staatsbürger-Zeitung" Dr. Bachler vom ersten Staatsanwalt beim Landgericht 1, Krobitzsch, unter dem 20. d. Mts. mitgetheilt worden, daß durch allerhöchste Kabinetsordre vom 27. November 1889 die gegen ihn wegen öffentlicher Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Paul Singer durch die Urtheile des Amtsgerichts 1 vom 9. Juni 1888 und des Landgerichts 1 vom 10. September 1888 erkannte Geldstrafe von 400 Mark durch allerhöchste Gnade erlassen worden ist.

— Die Ueberführung der Leiche des so plötzlich abgerufenen Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rathes, Unterstaatssekretärs im Ministerium des Innern, Schatzmeisters des Johanniterordens v. Zastrow nach Birgwitz bei Glatz erfolgte gestern Abend vom Trauerhause Friedrich-Wilhelmstraße 5 aus. Dort fand vorher eine Trauerfeier statt. Der hohe eichene Sarg war vor einer mächtigen Palmengruppe unter strahlenden Kandelabern aufgebahrt. Von allen Seiten waren reichliche Kranz- und Palmenspenden mit prächtigen Schleifen dem Entschlafenen gewidmet, so daß der Sarg fast ganz darunter verschwand. Unter der zahlreichen Trauer-Versammlung befanden sich der „Kreuz-Ztg." zufolge sämmtliche Räthe des Ministeriums des Innern, mit dem Minister Herrfurth an der Spitze. Außerdem waren anwesend die Staatsminister v. Bötticher, v. Scholz, v. Schelling, Dr. v. Goßler, Freiherr Lucius von Ballhausen, von Wedell-Piesdorf, Vize-Ober-Jägermeister Freiherr v. Heintze. Die Wittwe und die vier unmündigen Kinder umgaben neben den anderen näheren Verwandten den Sarg. Die Trauerrede, welche dem stimmungsvollen Chorgesang „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln u. s. w." folgte, wurde vom Professor Schulze vom Joachimsthalschen Gymnasium über das Wort aus dem 2. Korintherbriefe gehalten. Der Chor stimmte an: „Wenn ich einmal soll scheiden" und „Erscheine mir zum Schilde", worauf der Sarg gehoben und zum Bahnhof gebracht wurde.

— Das klerikale Münchener „Fremdenblatt" theilt mit, daß der Abgeordnete Daller sein Referat über den Kultus-Etat eingebracht hat. Dasselbe enthalte außerordentlich zahlreiche und bedeutsame Abstriche, zumal bei den Universitäten. Neuforderungen gegenüber sei der strengste Maßstab angelegt. Eine namens der ganzen Fraktion an die Spitze des Referates gestellte Erklärung giebt Aufschluß über Gründe und Normen dieses Vorgehens. Die Zentrums-Fraktion sei von der Tendenz geleitet, gerade solche Positionen zu streichen, wo das liberale System getroffen werden kann, ohne daß wirkliche Bedürfnisse des Staatsganzen und des Volkes benachtheiligt würden. Dies gilt nach ultramontaner Auffassung insbesondere von der Verkürzung der Ausgaben für die Universitäten und — woran ebenfalls mit Vorliebe gestrichen ist — für künstlerische Zwecke. Man kann sich wieder auf interessante Debatten in der baierischen Kammer gefaßt machen. Uebrigens soll es noch zweifelhaft sein, ob Kultusminister von Lutz seinen Etat nicht persönlich vertritt.

— Anläßlich des Todes des Lieutenants von Medem wird der „Köln. Volksztg." aus Berlin geschrieben:

Lieutenant von Medem hatte vor einigen Monaten unter Wissmanns Führung den gefahrvollen Zug nach Mpwapwa mitgemacht und war als Befehlshaber des wichtigen Karawanenortes mit einer stattlichen Truppenanzahl zurückgelassen worden. Auf welche Umstände der Tod des wackern Offiziers zurückzuführen ist, geht aus der an das hiesige auswärtige Amt gelangten Depesche Wissmanns nicht hervor; das Klima in Mpwapwa ist vortrefflich, auch ist nicht anzunehmen, daß er das Opfer eines neuen Aufstandes geworden ist. Der Stamm der Mafitis, welcher Wissmann die Rückzugslinie abschneiden wollte, aber von Gravenreuth daran verhindert wurde, hat sich, wie man hier annimmt, wieder in das Innere zurückgezogen, nachdem die Hoffnungen desselben auf Buschiri enttäuscht wurden. Aus freien Stücken und ohne geeignete Führung dürften die Mafitis schwerlich wieder einen Angriff auf die deutsche Schutztruppe unternommen haben. Die ostafrikanische Gesellschaft wird den weit im Innern gelegenen und gefährdeten Posten nach dem Weggang der Wissmannschen Truppe vorerst wieder aufgeben. Einstweilen ist die deutsche Schutztruppe noch in Mpwapwa.

— In dem seit Jahren schwebenden Prozeß des Herrn von Carsten-Lichterfelde gegen den Reichsmilitärfiskus hat das Kammergericht endlich eine Entscheidung gefällt. Es hat gestern nach umfangreicher Beweisaufnahme dahin erkannt, daß die Klage dem Grunde nach — es werden sechs Prozent von dem Werth der Lichterfelder Schenkung als jährliche Kompetenz gefordert — gerechtfertigt sei. Es wird sich in diesem sensationellen Prozeß also nur noch um das Quantum handeln, welches der Fiskus zu leisten hat, und die Größe dieser Leistung ist abhängig von dem Werthe der geschenkten Sache. Zur Ermittelung dieses Werthes wird noch ein besonderes Verfahren stattfinden. Beiläufig mag bemerkt werden, daß in dem Strafprozeß, welcher seiner Zeit gegen Herrn v. C. wegen Beleidigung von Beamten des Kriegsministeriums eingeleitet wurde, der Werth des durch die Lichterfelder Schenkung dem Fiskus ersparten Terrains am Hyppodrom durch Sachverständige auf vier Millionen abgeschätzt worden war. Die Entscheidung des Kammergerichts stützt sich auf die §§ 1123—1126 des allgemeinen Landrechts, wonach der Geschenkgeber in dem Falle, daß er in Armuth geräth, von dem Beschenkten sechs Prozent von dem Werthe der geschenkten Sache als jährliche Kompetenz zu fordern berechtigt ist. Indem nun das Kammergericht den Klageanspruch dem Grunde nach für festgestellt erachtet und gestern ein entsprechendes Zwischenurtheil erlassen hat, so ist dasselbe bei dem Reichsgericht, wo die thatsächliche Feststellung des Vorderrichters einer Nachprüfung nicht mehr unterliegt, und da die in Rede stehende Rechtsfrage vom Reichsgericht selbst schon entschieden ist, nur noch formell mittelst des Rechtsmittels der Revision anzugreifen.

— Aus **Saargemünd** wird gemeldet, daß der dort seit Jahr und Tag weilende katholische Stadtpfarrer, Erzpriester Manges, die bisher dort übliche französische Sonntagspredigt abgeschafft hat, weil nur ein sehr geringer Bruchtheil der dortigen Bevölkerung überhaupt französisch versteht. Dieses Vorgehen verdient auch anderwärts beherzigt zu werden. Der Staat hat keine Zwangsmittel bezüglich der Kirchensprache, und vielfach hört man klagen, daß besonders die jungen Pfarrer und Vikare selbst da die französische Sprache in Predigt und Christenlehre gebrauchen, wo vor 1870 die Kirchensprache die deutsche war. Kurz vor dem Kriege hatte die katholische Geistlichkeit des deutschen Sprachgebietes von Lothringen noch weit entschiedener als die Amtsbrüder im Elsaß sich der Einführung der französischen Unterrichtssprache in den Volksschulen widersetzt, in einer der damals erschienenen Flugschriften wird mit herzbeweglichen Worten geschildert, wie die armen Kinder, die nur ihr schlechtes Deutsch sprechen und verstehen, theilnahmlos und gelangweilt und ohne jeden Nutzen französischen Religions-Unterricht über sich ergehen lassen, wie sie verwildern, weil man ihnen die Glaubenswahrheiten nicht in der Sprache beibringt, in welcher sie leben! Seit 1871, seit Einführung des Schulzwanges und des deutschen Unterrichtes, dürfte die deutsche Sprache wohl keine Rückschritte gemacht haben; seit jener Zeit aber wird in vielen Kirchen wieder französisch gepredigt. In Metz sind in den letzten Jahren zwei deutsche katholische Zeitschriften gegründet worden, das „Metzer Katholische Volksblatt" und die „Metzer Presse" — dabei hat man doch nicht auf französische Abonnenten und Leser gerechnet! Die Angelegenheit der Kirchensprache hat sich so unnatürlich gestaltet, daß ein Wandel schließlich durch die Kirchengemeinden selbst angestrebt werden muß; von den oberen Kirchenbehörden ist nichts zu hoffen. Dieser Tage hat der katholische „Volksfreund" bei Besprechung der politischen Parteistellung des neuen Reichstags-Abgeordneten für Metz, Abbe Delles, behauptet: „Es giebt unter unseren elsaß-lothringischen Abgeordneten überhaupt keinen Protestler mehr; aber es muß mit diesem Schlagworte gegen die geistlichen Deputirten Kapital geschlagen werden." Es wäre ja recht erfreulich, wenn sich die Sache wirklich so verhält. Die katholische Geistlichkeit könnte sich aber des auf ihr lastenden Verdachtes französischer Gesinnung recht leicht und einfach entledigen, indem sie die demonstrativen französischen Predigten im deutschen Sprachgebiete aufgeben würde, wie dies der Stadtpfarrer von Saargemünd gethan hat.

— In Westpreußen sind die polnischen Kandidaten für die bevorstehenden Reichstagswahlen bereits für 6 Wahlkreise durch die polnischen Delegirten und das Zentral-Wahlkomitee aufgestellt worden, nachdem die polnischen Wählerversammlungen in den einzelnen Kreisen vorher je zwei Kandidaten präsentirt hatten. Die von dem polnischen Zentral-Wahlkomitee und der Delegirtenversammlung aufgestellten Kandidaten sind folgende: für den Wahlkreis Flatow-Schlochau: Geistlicher Dr. Wolszleger; für den Wahlkreis Berendt-Stargardt-Dirschau: v. Kossowski-Gajewo; für den Wahlkreis Neustadt-Karthaus-Putzig: A. v. Kalkstein; für den Wahlkreis Graudenz-Strasburg: Wlad. v. Rozycki; für den Wahlkreis Rosenberg-Löbau: Dr. Rzepnikowski; für den Wahlkreis Kulm-Thorn-Briesen: Ludw. v. Slaski-Trzebcz. Für die übrigen Wahlkreise: Tuchel-Konitz, Danzig-Landkreis, Danzig-Stadtkreis, Stuhm-Marienwerder, Schwetz, in denen erfahrungsmäßig stets die Deutschen siegen, hat die Delegirtenversammlung keine Kandidaten aufgestellt, dies vielmehr dem polnischen Wahlkomitee überlassen.

— Ueber die Wahlaussichten der Zentrumspartei in Schlesien bringt die „Schles. Volksztg." einen $2\frac{1}{2}$ Spalten langen Leitartikel, aus dem wir das Wichtigste resumiren. Das Blatt hält die Wahl der Zentrumsabgeordneten in den bisherigen Wahlkreisen im Allgemeinen für gesichert. Bedroht erscheine nur das Mandat Dr. Porschs in Reichenbach-Neurode. In Niederschlesien seien die Katholiken überall in der Minorität und könnten keinen Kandidaten durchbringen. Weiter heißt es darüber: „Am meisten fallen ihre Stimmen ins Gewicht in Jauer-Landeshut, wo sie 35 Prozent der Bevölkerung ausmachen, sowie in Löwenberg und Glogau, wo über $\frac{1}{4}$ der Bevölkerung katholisch ist. In diesen Wahlkreisen sind voraussichtlich die Katholiken berufen, bei der Stichwahl zwischen Kartellisten und Deutschfreisinnigen den Ausschlag zu geben und indirekt selbst die Wahl in Reichenbach-Neurode mit zu entscheiden. Daher wollen und können wir es nicht glauben, daß es wahr sein sollte, was man sich in Kartellkreisen erzählt, daß einzelne der geborenen Führer des katholischen Volkes in diesen Wahlkreisen schon jetzt mit den Führern der Kartellparteien Vereinbarungen getroffen hätten, nach welchen die Zentrumswähler ihre Stimmen den Kartellbrüdern zur Verfügung stellen würden. Ein solches Verfahren hieße die Parteidisziplin des Zentrums einseitig durchbrechen und die Gesammtinteressen des Zentrums in der denkbar stärksten Weise schädigen. Haben denn etwa die Herren Kartellbrüder bei den Landtagswahlen in Landeshut und Glogau dem Zentrum ein Mandat überlassen, um von diesem Gegendienste fordern zu können? In Löwenberg gehört der Kartell-Kandidat sogar der nationalliberalen Partei an, welche einen neuen Kulturkampf je eher je lieber herbeisehnt."

Da das ultramontane Blatt unter den „geborenen Führern des katholischen Volkes" die Geistlichen versteht, sind diese Bemerkungen nicht ohne Belang. Ferner schreibt es:

„Eine Ausnahmestellung in Schlesien bildet der überwiegend katholische Wahlkreis Kreuzburg-Rosenberg. Hier haben vor Jahren auf Veranlassung des verstorbenen Mitgliedes des Zentrums, des Kammerherrn von Aulock, die Katholiken mit den Konservativen ein Kompromiß geschlossen, demzufolge die Konservativen ein Landtags-Mandat dem Zentrum zugestanden, wogegen die Katholiken sich verpflichtetet haben, für die Dauer dieses Kompromisses die Kandidatur des konservativen Erbprinzen von Hohenlohe für den Reichstag zu unterstützen. Da 1888 die protestantischen Konservativen die Wahl des Grafen Zieten (Zentrum) trotz aller Gegenbemühungen des Grafen Bethusy Huc und der Kartellbrüder gesichert haben, so ist es für die Katholiken dieses Wahlkreises jetzt eine Ehrenpflicht, für den Erbprinzen zu stimmen, der allem Kulturkampfe abhold ist und in kirchenpolitischen und sozialen Fragen bisher mit dem Zentrum gestimmt hat."

— Gegenüber der ablehnenden Haltung des Staatssekretärs von Stephan zu der Anregung, den Unterbeamten der Post und Telegraphie wegen der Preissteigerung mancher Lebensmittel eine Zulage zu gewähren, haben wir beim Beginn der Berathung des Postetats im Reichstag die Berechtigung dieser Forderung betont. Es ist denn auch konstatirt worden, daß die Kartellparteien über einen Ausweg verhandelten, welcher ermöglichen würde, eine solche Zulage schon für den Rest des laufenden Etatsjahres, bis 1. April, zu gewähren. Die Angelegenheit ist an die Budget-Kommission zurückverwiesen worden, und wir hoffen, daß eine günstige Entscheidung dort und im Plenum erzielt werden wird. Inzwischen hat, der „Köln. Ztg." zufolge, der Minister von Maybach beschlossen, einer größern Anzahl von technischen Unterbeamten auf den schlesischen und rheinisch-westfälischen Staatswerken, deren Monatlöhne im Vergleich zu den gesteigerten Preisen der Lebensbedürfnisse nicht mehr ausreichend bemessen zu sein scheinen, schon für das laufende Rechnungsjahr eine Lohnzulage zu bewilligen. Es soll sich in erster Linie um diejenigen Unterbeamten handeln, welche zu den Staatswerken im Vertragsverhältniß stehen und welche eine etatsmäßige Staatsbeamtenstellung noch nicht einnehmen, also die Steiger, die Beamten der Materialien und Produktenverhandlung, die Hüttenaufseher u. s. w. Hoffentlich wird eine derartige Aufbesserung den Unterbeamten aller Verwaltungszweige zu Theil; dieselben werden von den Preissteigerungen ebenso betroffen, wie die Masse der handarbeitenden Klassen, können aber nicht, wie diese, sich Lohnerhöhungen verschaffen.

— Der Mandatsbesitz der Deutsch-Freisinnigen hängt, wie fast überall, namentlich in Niederschlesien, von der Unterstützung durch das Zentrum ab. Wie sie dasselbe demgemäß schonen, ist schon oft hervorgehoben worden: bei allem Zorn gegen die „Vertheuerungs-Politik" wird doch z. B. nicht ein einziger deutsch-freisinniger Kandidat einem solchen des Zentrums, der schutzzöllnerischen und agrarischen Partei entgegengestellt. Indeß, man ist im klerikalen Lager damit nicht zufrieden; die klerikale „Schles. Volks-Zeitung" macht die fernere Unterstützung der deutsch-freisinnigen Kandidaten in ihrer Provinz davon abhängig, daß in anderen schlesischen Wahlkreisen die Deutsch-Freisinnigen für die Ultramontanen stimmen. Die Führer der ersteren werden ohne Zweifel auch darauf eingehen; ob die Wähler, das bleibt abzuwarten.

— Gegen den sozialdemokratischen Kandidaten des Reichstagswahlkreises Teltow-Beeskow, Buchdrucker Werner, ist, nach dem „Börs.-K.", die Untersuchung wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eingeleitet worden, weil er in einer Versammlung zu Nowawes sich den Anordnungen des überwachenden Beamten nicht gefügt haben soll.

— Eine gestern in Bielefeld abgehaltene ungemein zahlreich besuchte Volksversammlung stellte nach zweistündigem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Meister-Hannover und nachdem der frühere Kandidat, Schneidermeister Zwilner, für den die Majorität Anfangs einzutreten schien, abgelehnt hatte, einstimmig Paul Singer als sozialdemokratischen Kandidaten für Bielefeld-Wiedenbrück auf.

— Die Bedeutung des **zwischen England und Portugal ausgebrochenen Streites** darf wohl nicht nach den erregten Auslassungen der Zeitungen beider Länder beurtheilt werden. Es ist zu erwarten, daß, wie in früheren Jahren, auf friedlichem Wege eine Verständigung gefunden wird, da die portugiesische Regierung nicht die Macht und die englische schwerlich die Lust besitzt, es wegen der kritischen Fragen zu einem ernstlichen Konflikt kommen zu lassen. Allerdings sind dieselben auf einem Punkte angelangt, wo eine weitere Hinausschiebung der Entscheidung nicht mehr möglich ist. Der Punkt, auf den es ankommt, ist, ob die Ansprüche Portugals auf die weiten Gebiete, die zwischen den Kolonien Portugals an der West- und Ostküste Afrikas liegen, irgend welche rechtliche Begründung haben. Der Mann, der mit seinem Vorgehen jetzt den Anlaß zu den erneuten Streitigkeiten gegeben hat, Serpa Pinto, ist der eifrigste Vertheidiger dieser Ansprüche gewesen. Schon im Jahre 1875 reichte er dem portugiesischen Ministerium eine Denkschrift ein, welche den Plan einer Vereinung des Binnenlandes der portugiesischen Kolonien in Ost- und Westafrika entwickelte. Es ist bekannt, daß dieselbe dann zwei Jahre später wirklich ins Werk gesetzt wurde. Im September 1877 traf Serpa Pinto mit seinen Reisegefährten Ivens und Capella in Benguela ein, um von dort aus den Marsch ins Innere anzutreten. Den ersten Theil desselben machte er mit seinen Gefährten gemeinsam; später trennten sie sich, und während jene die südlichen Zuflüsse des Kongo erforschten, vollendete er nach großen Mühen und Gefahren den Marsch nach der Ostküste. Wenn jene Reise auch für die Befestigung der portugiesischen Macht im Binnenland keinerlei Bedeutung hatte, so haben doch die Ansprüche der Portugiesen auf dasselbe seit jenen Tagen einen kräftigeren Anstoß erhalten, und die Eifersucht, mit der sie für ihre wirklichen und vermeintlichen Rechte eintraten, ist durch die von englischer Seite sich bemerkbar machenden Bestrebungen noch verschärft worden. Es ist eine Thatsache, die gar nicht in Zweifel gezogen werden kann, daß während in Deutschland in gewissen Kreisen ängstlich erörtert wird, ob wir nicht bereits einige Quadratmeilen Landes zu viel unter deutschen Schutz gestellt, und ob das tropische und subtropische Klima auch für den Deutschen passend sei und ob es nicht das Beste wäre, was wir an Kolonien erworben, einfach wieder über Bord zu werfen, englische Gesellschaften bemüht sind, von Süden nach Norden hin eine ununterbrochene Reihe von Interessengebieten zu schaffen in der wohl nicht unbegründeten Erwartung, daß die englische Regierung nicht verfehlen werde, zur gegebenen Zeit den privaten Unternehmungen einen staatlichen Charakter beizulegen. Ob es gelingen wird, diesen Plan zu verwirklichen, das muß sich jetzt entscheiden, und so erklärt es sich wohl auch, warum die Erörterungen hüben und drüben in so erregter Sprache geführt werden.

— Den Vorgängen in Brasilien hat man hier in leitenden Kreisen bisher durchaus beobachtend gegenüber gestanden. Jetzt hat es den Anschein, als ob die inzwischen eingegangenen Berichte keineswegs den anfänglich verbreiteten Nachrichten zur Seite ständen, welche meldeten, daß Ruhe und Sicherheit von der eingetretenen Umwälzung unberührt geblieben wären. Es wird daher thatsächlich erwogen, ob auch von **Deutschland** aus zum Schutze der vielen **deutschen Staatsangehörigen in Brasilien ein Kriegsschiff** dahin entsendet werden soll, wie denn die gleiche Maßregel bereits von England, Frankreich und Italien beschlossen ist. Es würde eintretenden Falles vielleicht eines der bereits auf einer auswärtigen Station befindlichen Schiffe entsendet werden.

Frankreich.

Paris, 23. Dezember. Bei den diesjährigen Uebungen der französischen Alpentruppen hat sich ergeben, daß ihre Ausrüstung bezw. Bekleidung eine wesentliche Umgestaltung wird erfahren müssen, wenn man ihnen den Charakter einer leichten Infanterietruppe wahren will. Die vor zwei Jahren bei den Alpenbataillonen eingeführte Klappmütze (béret) hat sich nicht bewährt, sie ist zwar dem Käppi vorzuziehen, da sie leichter ist und im Biwak Augen und Ohren schützt, dagegen ist sie für die Hitze der Mittagssonne eine völlig unbrauchbare Kopfbedeckung, welche dann auf dem Marsch von den Jägern meist in der Hand anstatt auf dem Kopfe getragen wird. Diese Mütze soll durch eine Art von Tropenhelm aus Kork ersetzt werden, welcher mit einem wasserdichten Ueberzuge aus dunkler Leinwand versehen ist; derselbe erhält zum Schutze des Nackens noch einen besondern Schirm. An Stelle der bisherigen Jacke soll die Marine-Bluse eingeführt werden, da erstere den Leib fast gar nicht bedeckt; der Mantel soll, wenigstens im Frieden, durch einen Kragen mit Kapuze ersetzt werden, da er für den leichten Infanteristen zu schwer ist. Der Arbeitskittel, welcher für die Truppen besonders in den See-Alpen bei Besteigungen bequem ist, wird als zu wenig militärisch durch einen Drillichrock ersetzt, wie ihn die Geniesoldaten tragen. Bei den heutigen Uebungen sind wollene Hemden nicht zur Ausgabe gelangt, sie haben sich jedoch als ein unabweisliches Bedürfniß herausgestellt. Mit dem Schuhzeug hat man gute Erfahrungen gemacht, und zwar haben sich die gebrauchten Alpenschuhe vortrefflich bewährt; dagegen will man die Hausschuhe (brodequins) als solche abgeschafft und durch ein paar feste Schuhe nach Art der neapolitanischen Gebirgsschuhe ersetzt wissen. Außerdem hat sich herausgestellt, daß die Beförderungsmittel für die Alpentruppen unzureichend sind; bei der Aufstellung der Alpenjäger-Kompagnien in einer Stärke von vier Offizieren und 180 Mann waren 8 Maulthiere vorgesehen, welche bei der erfolgten Erhöhung des Friedensstandes eigenthümlicherweise auf 6 herabgesetzt wurden. Die hierdurch hervorgerufene Erschwerung in der Beweglichkeit dieser Truppe hat zu der Forderung von 10 Maulthieren für jede Kompagnie geführt, was für die sämmtlichen Gebirgstruppen einen Mehraufwand von 200,000 Franken ausmacht.

Belgien.

Aus **Brüssel,** 23. Dezember, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Frau Adam und ihre Pariser Hintermänner sind bekanntlich von der fixen Idee besessen, daß König Leopold II. Belgien an Deutschland heimlich „verkauft" hat. Im königlichen Hausarchive zu Brüssel soll sich nach ihrer Versicherung der „mit drei Siegeln verschlossene Geheimvertrag" befinden, durch welchen der König sich mit Deutschland verbunden und ihm im Falle des Ausbruches eines deutsch-französischen Krieges „Belgien zur Verfügung gestellt hat". Da diese Enthüllung der Frau Adam in Belgien wenig Glauben findet, so versprach dieselbe im Vereine mit den Herren de Maurel und de Mondion diesen Geheimvertrag zu veröffentlichen und den Belgiern „über die ihnen drohende Gefahr die Augen zu öffnen". Obwohl die belgische Presse Tag für Tag diese Pariser Sippe auffordert, endlich diesen Vertrag, welchen jetzt König Leopold selbst für eine Erfindung erklärt hat, bekannt zu geben, geschieht das nicht aber der Spitzel Boulanger's, De Mondion, fährt unentwegt damit fort, von Paris aus belgische, von ihm im auswärtigen Amte zu Brüssel eingesehene Staatsschriften zu veröffentlichen. Alle diese Schriftstücke sollen erweisen, daß der König nur „ein Vasall Deutschlands" ist, doch ist dieser Beweis bis jetzt nicht geführt worden. Schon unter dem letzten liberalen Ministerium Frere-Orban hatte der Chef des belgischen Ingenieurkorps, General Brialmont, die Befestigung der Maaslinie als zur Sicherung Belgiens unabweisbar gefordert, fand aber damit keinen Anklang. Herr Frere-Orban lehnte rundweg diesen Antrag ab und auch das 1884 an das Ruder gekommene klerikale Ministerium Beernaert wollte davon nichts wissen. Inzwischen traten „gewichtige auswärtige Verwickelungen" ein; das auswärtige Amt befürwortete die Maasbefestigung; die dem Könige persönlich nahestehenden höchsten Beamten des auswärtigen Amtes die Herren Baron Lambermont und Banning drangen in den König, die Pläne des Generals Brialmont auszuführen, was denn auch geschehen ist. Kürzlich ist der betreffende Bericht des Generaldirektors Herrn Banning an den König durch den Spitzel De Mondion, welcher sogar das Original dieses Berichts besitzt, veröffentlicht worden; jetzt veröffentlicht derselbe ein am 12. Mai 1885 von Herrn Lambermont an den inzwischen verstorbenen Kabinetschef des Königs, Herrn Delvaux, gerichtetes Schreiben. Der Generalsekretär des auswärtigen Amtes, Herr Lambermont, berichtet in diesem Briefe über eine von ihm im Februar 1885 gehabte Unterredung mit dem damaligen deutschen Militärbevollmächtigten, Herrn Major von Sommerfeld. Schon in den ersten Jahren nach dem deutsch-französischen Kriege von 1870 sei der deutsche Generalstab für die Maasbefestigung eingetreten. Major v. Sommerfeld habe „aus Besorgniß, daß die Franzosen den Deutschen zuvorkommen könnten," fort und fort auf der Nothwendigkeit, Lüttich und Namur zu befestigen, „als auf einer Pflicht Belgiens" bestanden; es seien nicht große Arbeiten, sondern nur ein mäßige Ausgaben erheischendes System erforderlich. Er betonte und behauptete, daß diese Arbeiten nach beiden Richtungen hin — sowohl für eine aus Deutschland als auch für eine aus Frankreich kommende Armee — unabweisbar sind. „Wir fordern kein Privilegium, aber wir halten darauf, daß die Maaslinie gesperrt ist." Der Major theilte ferner mit, daß

der General von Moltke, als er von der Absicht Belgiens, Lüttich und Namur zu befestigen, hörte, ausrief: „Endlich!" „Ich kann," so schließt Herr Lambermont, „nicht besser den Gedanken meines Unterhalters zusammenfassen, als, indem ich seine eigenen Worte wiederhole: Alles, was wir von Ihnen fordern, ist, sich fünf Tage zu halten; ist das geschehen, so ist Ihre Aufgabe erfüllt; das Uebrige ist unsere Sache." Für die Echtheit dieses Briefes, wie des Banning'schen Berichtes spricht die Thatsache, daß die sonst stets dienstbereiten belgischen Offiziösen sich ausschweigen.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Dezember. Großer Unwille herrscht in liberalen Kreisen über die Einschüchterung der liberalen Beamten der London- und Nordwestbahn in Crewe durch ihre konservativen Vorgesetzten. Mehrere alte und bewährte Diener sollen ihrer politischen Färbung wegen ihre Stellen verloren haben. Gladstone hat einen wüthenden Drohbrief dagegen geschrieben, wird aber von seinen Gegnern darauf aufmerksam gemacht, daß er als Freund der irischen Boycotting-Partei wenigstens kein Recht zum Einspruche besitze. — Die Parlamentstagung, deren Eröffnung auf den 11. Februar festgesetzt ist, wird gleich von Anfang an eine Reihe stürmischer Sitzungen erleben, ehe Balfours irischer Landentwurf zur Verhandlung kommt. Die Thronrede dürfte vierzehn Tage beanspruchen; darauf folgt Laboucheres Tadelsantrag gegen die Regierung wegen der Vertuschung eines berüchtigten Westendskandals, in welchen eine Anzahl junger Aristokraten verwickelt sein soll, und die Erörterung des richterlichen Berichtes über den Parnellprozeß. — Der von der Londoner Handelskammer vorgeschlagene Versöhnungsrath für die Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und -Nehmern findet grundsätzlich überall Beifall. Die fehlende Zwangskraft seines Entscheides soll durch die öffentliche Meinung ersetzt werden, welche jeden, der ein Schiedsgericht ablehne oder dem gefällten Urtheile sich nicht fügen wolle, in die Acht erklären würde. Der „Times" aber gefällt, bei aller Achtung vor der Idee des Versöhnungsrathes, doch eigentlich nur die am Schlusse beigegebene Empfehlung von Versöhnungsräthen unter den verschiedenen Gewerben, wobei dann der Rath aus Vertretern von Arbeitgebern und -Nehmern sich zusammensetzen solle. Der Hauptausschuß würde auch bald durch Erfahrungen belehrt werden, daß es besser sei, streitige Punkte solchen Lokalräthen zu überweisen, und weist auf ein Schiedsamt hin, das im Norden Englands für die Eisenindustrie schon viel Gutes gestiftet habe, nämlich das „Schieds- und Versöhnungsamt für die Eisenindustrie Nordenglands". Dieses Amt bestehe aus Vertretern von Meistern und Arbeitern und entscheide nach Erörterung der vorliegenden Sache durch Stimmenmehrheit. Alle Einzelhändel und persönliche Fragen würden dem stehenden Ausschusse überwiesen, während das Amt sich mit dem Steigen und Fallen der Löhne beschäftige. Durch einen besonderen Rechnungsführer ließe das Amt die Bücher der verschiedenen zum Vereine gehörigen Firmen alle zwei Monate untersuchen und daraus die Verkaufspreise feststellen, die dann für alle Parteien als verbürgt zu gelten haben. Die Ausgaben würden durch gemeinschaftliche Abgaben nach der Arbeiterzahl bestritten, wobei denn die Arbeitgeber so viel zu zahlen hätten, wie ihre sämmtlichen Arbeiter zusammen. Ueber die vortreffliche Thätigkeit dieses Schiedsamtes herrscht nur eine Stimme, und daher verdient dasselbe bei der gegenwärtigen Stimmung besondere Berücksichtigung.

Wie mürbe die brodlosen Gasarbeiter geworden, beweist ihr neuestes Versöhnungsmanifest an Herrn Livesey, den Direktor der Süd-Londoner Gasgesellschaft. Sie verlangen darin die Abänderung des Gewinnantheilsplans, erstens, weil die zu verschiedenen Fristen endigende Kündigung von zwölf Monaten eine gemeinsame Ausstandserklärung unmöglich mache, zweitens, weil die Arbeiter dadurch für irgend welche Arbeitszwecke, sei es Heizen oder Kohlentragen, beansprucht würden; drittens, weil der Gewinnantheilsplan sich auch sonst zu beiderseitiger Befriedigung einrichten lasse; viertens, weil die Arbeiter sich vor Beginn eines Streikes zu einer Monatskündigung verstehen würden, der dann die gewöhnliche Wochenkündigung bei mangelndem Ausgleich folgen soll; und fünftens verlangen sie die Wiederbeschäftigung aller Arbeiter ohne Vorbehalt und ohne Unterscheidung. In Wirklichkeit handelt es sich für die Arbeiter nur mehr um den fünften Punkt, den Wiedereintritt, daher Freundschaftsbetheuerungen für die Gasgesellschaft und die Grundsätze des Gewinnantheilsplans.

London, 23. Dezember. Portugals Antwort ist hier nur aus Petres telegraphischem Auszuge bekannt, die Schriftstücke werden in wenigen Tagen anlangen. Portugal stellt darin die Beschimpfung der englischen Flagge in Abrede. Die Makololos hätten zuerst angegriffen, die Flaggen wurden bei der Beute vorgefunden. Uebrigens gestehe dadurch Portugal mittelbar Englands Schutzherrschaft am Schire und über die Makololos zu, sonst würde es Englands Anfrage als unberechtigt ablehnen. In portugiesischen Kreisen herrscht großer Unwille über die Absendung der Kreuzer nach der Delagoa-Bai, weil dies ein Eingriff in den Gang der Verhandlungen sei.

Türkei.

Der „Pol. Korr." wird aus Konstantinopel, 18. Dezember, geschrieben:

Wie verlautet, hat die Pforte ihre Vertreter im Auslande beauftragt, sich von dem Eindruck Kenntniß zu verschaffen, den der Ferman des Sultans bezüglich Kretas hervorgebracht hat. Falls die Nachricht — woran zu zweifeln kein Grund vorliegt — sich bewahrheitet, dürfte die Pforte, den neuesten Nachrichten zufolge, keinen Anlaß haben, die ihr in dieser Richtung zu Theil gewordenen Aufschlüsse mit besonderer Genugthuung zu begrüßen. Was die endgültige Fassung der Amnestie-Bestimmungen betrifft, hat dieselbe überall Mißfallen hervorgerufen, um so mehr, als sie, wie mit Sicherheit verlautet, von dem ursprünglichen, den Dragomans der hiesigen Botschaften vertraulich mitgetheilten Wortlaute wesentlich abweicht. Nach der früheren Abfassung hatte die Amnestie einen viel umfassenderen Charakter, d. h. sie schloß nicht so Viele von den Wohlthaten des Gnadenaktes aus. Die Blättermeldung, daß der englische Botschafter, Sir William White, dem Großvezier im Namen seiner Regierung in amtlicher Form Vorstellungen in der Frage gemacht habe, dürfte in dieser Form kaum der Wahrheit entsprechen. Daß aber der Vertreter Großbritanniens in vertraulicher Weise den Anschauungen Lord Salisbury's über die Unzulänglichkeit der Amnestie Ausdruck gegeben hat, darf mit einiger Sicherheit angenommen werden. Wie kürzlich bemerkt, ist dem General-Gouverneur von Kreta, Schakir Pascha, die Weisung ertheilt worden, in der Ausführung der Amnestie nach seiner Einsicht die größte Milde walten zu lassen — und das darf auch von ihm erwartet werden, denn er ist ein Mann von milden Gesinnungen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die gewissermaßen private Vollmacht noch nachträglich in eine amtliche, auch für die Außenwelt berechnete Form gekleidet wird.

Asien.

Persien. Aus der in Konstantinopel in persischer Sprache erscheinenden und als offiziell geltenden Zeitung „Achter" theilen die „Moskowskija Wedomosti" einen Artikel mit, der ihrer Meinung nach im höchsten Grade beachtenswerth ist. Der Artikel, der die Ueberschrift: „Der Anfang des Wohlergehens Persiens" führt, beginnt folgendermaßen:

In unserer Beschreibung der Reise des Schahs durch Europa haben wir wiederholt darauf hingewiesen, daß die Motive derselben nicht allein das Vergnügen und die Zerstreuung des Schahs bildeten, sondern daß der Schah auch gleichzeitig die in Europa geltenden Verhältnisse und Zustände kennen lernen wollte, um sie entsprechend auch in Persien einzuführen. Diese unsere Ansicht wird durch folgende Nachricht vollkommen bestätigt. Nach der Mittheilung unseres Teheraner Korrespondenten berief der Schah am Sonnabend des 1 Rebi-el-Awwel sämmtliche Minister zu sich ins Palais und hielt ihnen folgende Rede:

„Meine geehrten Minister! Von meinen ersten beiden Reisen nach Europa konnte man glauben, daß ich sie nur unternommen hatte, theils zu meinem persönlichen Vergnügen, theils um diesen Welttheil geographisch kennen zu lernen; ich muß Ihnen aber sagen, daß mein Zweck ein höherer war: ich wollte mich mit der europäischen Industrie bekannt machen und die Zustände studiren, die den europäischen Staaten Gedeihen und Ruhe geben. Meine dritte Reise in diesem Jahre hatte aber positiv keinen anderen Zweck als den, die in Europa herrschenden Gesetze gründlich kennen zu lernen und sie auch in unserem Vaterlande einzuführen. Um die Industrie und den Wohlstand Persiens zu heben, hielt ich es daher für nothwendig, meinem Volke ein Gesetz zu geben, das für Alle gleich ist, für die Reichen, wie die Armen. Und damit Sie sich überzeugen können, wie aufrichtig mein Wunsch ist, werde ich der Erste sein, der sich diesem Gesetze, das von Ihnen ausgearbeitet werden soll, fügen wird."

Am andern Tage nach dieser Rede fand eine außerordentliche Versammlung beim Schah statt und wurde aus dem Sohne des Schahs, dem Gouverneur von Teheran, Daib-es-Sultaneh, dem Präsidenten des Staatsministeriums, Amin-ed-Daule, dem Minister des Aeußern, Kavvam-ed-Daule, sowie mehreren anderen Ministern ein Konseil gebildet, der das vom Sultan versprochene Gesetz abfassen soll. Als Grundlage desselben sollen die Gesetzsammlungen Englands, Deutschlands und der Türkei dienen, die gegenwärtig ins Persische übersetzt werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Dezember. Im Stadttheater findet am zweiten Feiertage die erste Aufführung der neuen Dellinger'schen Operette „Capitän Fracassa" statt. Neue Dekorationen zc. werden dem Werke des Don Cesar-Komponisten ein glänzendes Aeußeres verschaffen. Am dritten Feiertage kommt die beliebte Oper „Carmen" zur Aufführung. Im Bellevuetheater wird heute, Mittwoch, das Weihnachtsmärchen „Wünsche und Träume" gegeben, morgen, Donnerstag, folgt eine Lustspiel-Doppel-Vorstellung mit der Aufführung „Heinrich Heine's junge Leiden" und „Der liebe Onkel". Am dritten Feiertage kommt die volksthümliche Gesangsposse „Heydemann und Sohn" zur Aufführung.

— Im Kaiser-Panorama am Königsthor kommt in dieser Woche die Pariser Welt-Ausstellung zur Ansicht. Diese so großartig schöne Abtheilung sollte sich ein Jeder ansehen.

— Bei Herrn Louis Pasenow hier ist ein höchst geschmackvoller Komtoir-Kalender erschienen, auf welchen wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

— Stettin hat wieder ein Stift mehr erhalten. Das frühere Gut Eckerberg, welches in den letzten Jahren für die pommersche Molkereischule eingerichtet war, ist jetzt durch Herrn Kommerzienrath Quistorp zu einer Stiftung für alte kranke Personen weiblichen Geschlechts umgewandelt, dieselbe hat den Namen „Ernst Moritz Arndt-Stiftung" erhalten und soll den Zweck haben, den Insassen einen gesunden Kurort resp. bis an ihr Lebensende eine Heimstätte zu bieten. Die neue Anstalt ist auf das Bequemste eingerichtet, in jedem Stockwerk befinden sich 12—14 geräumige Zimmer mit Wasserheizung, weiter ist in jedem Stockwerk ein geräumiger Balkon errichtet, der einen weiten Ueberblick über die Umgegend gestattet. Weiter enthalten die Parterreräume einen großen Krankensaal, das erste Stockwerk den Speisesaal, während im zweiten Stockwerk ein Betsaal eingerichtet ist, welcher durch Herrn Malermeister Kast in romanischem Stile gemalt wird. Ganz vorzüglich sind in dem großen Souterrain die Heizvorrichtungen für die oberen Stockwerke hergestellt, ebenso ist eine geräumige Musterküche eingerichtet, deren Anlage von Herrn Tischlermeister Köpernick ausgeführt ist. Dieselbe ist durchweg mit Mettlacher Kacheln bekleidet, und kunstvoll und praktisch angelegt. Der für die größten Anforderungen genügende Heerd hat nur eine Feuerung, leistet aber auch das Badewasser für die oberen Etagen. Um kranken Personen das ermüdende Treppensteigen zu ersparen, ist ein mit Wasserdruck betriebener Aufzug nach den oberen Stockwerken eingerichtet. Der Bau dürfte schon in den nächsten Tagen in allen seinen Theilen fertiggestellt sein und wird dann seiner Bestimmung übergeben werden. Die barmherzigen Schwestern, welche die Pflege in der Anstalt übernehmen, sind bereits eingetroffen.

— Patente sind ertheilt: Herrn Müller in Köslin auf einen Gewindebohrer und Geh. Ober-Regierungs-Rath a. D. Maron in Kolberg auf eine Rohrpostübertragung.

— Dem Amtsrichter Domann zu Belgard ist der Charakter als Amtsgerichtsrath, den ersten Vorstandsbeamten der Reichsbankstellen zu Stralsund, Bank-Rendant Luther, und zu Köslin, Bank-Assessor Polzin ist der Charakter als Bank-Direktor mit den Rang der Räthe vierter Klasse verliehen worden.

— In der Zeit vom 15. bis 21. Dezember sind hierselbst 31 männliche, 37 weibliche, in Summa 68 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 28 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 7 an Diphteritis, 6 an Krämpfen, je 4 an Lebensschwäche und entzündlichen Krankheiten, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an chronischen Krankheiten und je 1 an Durchfall resp. Brechdurchfall und Scharlach. Von den Erwachsenen starben 11 an entzündlichen Krankheiten, 8 an Altersschwäche, 6 an Diphteritis, 5 an Schwindsucht, je 3 an Krebskrankheiten und Schlagfluß und je 1 an Scharlach, organischer Herzkrankheit, Gehirnkrankheit und chronischer Krankheit.

— Bezüglich der steuerfreien Verwendung von Spiritus sollen Apotheker und Droguisten vom 1. Januar k. J. ab ein Buch führen, welches jederzeit der Steuerbehörde vorgelegt werden kann. Auch ist eine lange Reihe von Tinkturen und Essenzen aufgeführt, die zur Vermeidung der Untersuchung wegen Steuerhinterziehung nicht aus steuerfreiem Spiritus hergestellt werden dürfen. Ebenso haben Parfümeriefabrikanten, für welche die mindeste Jahresmenge fortan 100 Liter betragen wird, die Ordnungsmäßigkeit der Verwendung durch ein besonderes Geschäftsbuch nachzuweisen.

Bankwesen.

Christiania 4 pCt. Stadt-Obligationen von 1880. Die nächste Ziehung findet am 2. Januar 1890 statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische-Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Posen, 24. Dezember. Spiritus loko ohne Faß 50er 49,40, do. loko ohne Faß 70er 29,90. Kündigung —,— Liter. Behauptet. — Wetter: Regnerisch.

Köln, 24. Dezember, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 20,00, do. fremder loko 21,50, do. per März 20,55, per Mai 20,70. Roggen hiesiger loko 17,50, fremder loko 19,00, per März 17,65, per Mai 17,85. Hafer hiesiger loko 16,00, fremder 17,00. Rüböl loko 74,50, per Mai 1890 67,30, per Oktober 57,20.

Hamburg, 24. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 84,25, per März 1890 83,75, per Mai 83,50, per September 83,50. Ruhig.

Hamburg, 24. Dezember, 1 Uhr 10 Min. Nachm. (Telegramm von Lassally u. Sohn in Hamburg.) Kaffee-Termin-Markt. Dezember 85,00, März 84,00, September 83,50. Ruhig. Marktschluß.

Paris, 24. Dezember. Anfangsbericht. Mehl ruhig, per Dezember 54,80, per Januar 52,90, per Januar-April 53,20, per März-Juni 53,90. — Spiritus ruhig, per Dezember 35,20, per Januar 35,70, per Januar-April 36,50, per Mai-August 38,50. — Wetter: Regnerisch.

Pest, 24. Dezember, Vormittags 11 Uhr Produktenmarkt. Weizen loko schwach, per Frühjahr 8,76 G., 8,77 B., per Herbst 1890 7,92 G., 7,94 B. Hafer per Frühjahr 7,82 G., 7,85 B. Neuer Mais 5,23 G., 5,25 B. Kohlraps per August-Dezember 12,25 G., 12,50 B. — Wetter: Kalt.

Glasgow, 24. Dezember, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 61 Sh. 7½ d. Fest.

Liverpool, 24. Dezember. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Ruhig Tagesimport 42,000 Ballen.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrts-Aktien Gesellschaft.) „Gothia", am 18. Dezember von Baltimore nach Hamburg abgegangen. — „Rugia", von Newyork, am 18. Dezember in Hamburg angekommen. — „Dania", von Hamburg nach Newyork, am 19. Dezember von Havre weitergegangen. — „Bohemia", am 20. Dezember von Hamburg nach Newyork abgegangen. — „Slavonia", am 21. Dezember von Stettin nach Newyork abgegangen. — „India", am 21. Dezember von Hamburg nach Newyork abgegangen. — „Russia", am 21. Dezember von Newyork nach Hamburg abgegangen. — „Moravia", von Newyork, am 22. Dezember in Hamburg angekommen. — „Russia", von Hamburg, am 17. Dezember in Newyork angekommen. — „Taormina", von Hamburg, am 17. Dezember in Newyork angekommen.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Görbersdorf in Schlesien kommt die unerwartete Nachricht vom Tode des Dr. Hermann Brehmer, des Begründers und Leiters der weltberühmten Heilanstalt für Lungenkranke. Brehmer war ein Schüler des berühmten Berliner Klinikers Johann Lucas Schönlein, von dem Brehmer die ersten Anregungen zu seinen späteren epochemachenden Heilbestrebungen erhielt. Brehmer hatte von Hause aus Mathematik und Naturwissenschaften studirt; 1850 kam er nach Berlin, um hier im botanischen Institut zu arbeiten. Allein er gewann hier eine besondere Neigung für das Studium der Heilkunde und entschloß sich daher, praktischer Arzt zu werden. Schon als Student wandte er unter dem Einfluß seines Lehrers Schönlein seine Aufmerksamkeit besonders der Frage nach der Heilbarkeit der Tuberkulose zu. Seine 1853 verfaßte Doktorschrift behandelte den Gedanken eingehend. Bald nach beendigter Staatsprüfung machte Brehmer den ersten praktischen Versuch, indem er in dem 550 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Dorfe Görbersdorf bei Waldenburg in Schlesien die erste Luftkuranstalt begründete. Die Behandlungs-Methode Dr. Brehmers hat schöne Früchte getragen, Tausende haben in seiner Anstalt Gesundheit und Kraft wieder gefunden, und nach deren Muster sind in Deutschland und auch im Ausland zahlreiche ähnliche Anstalten entstanden. Die moderne Behandlung der Lungenschwindsucht beruht im Wesentlichen auf den von Dr. Brehmer eingeführten Grundsätzen des Aufenthaltes in freier, reiner Luft, kräftigender Ernährung und einer außerordentlichen Pflege der Haut durch Bäder. Dr. Brehmer ist einige sechzig Jahre alt geworden.

Paris, 22. Dezember. Von dem Schwurgerichtshof zu Rhodez, Departement Aveyron, wurde der Abbe Bourdes wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und eines Vergiftungs-Versuches zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Der 57jährige Angeklagte, der bereits im Seminar Diebstähle verübte und deswegen ausgewiesen werden mußte, erhielt durch die Gunst seiner Vorgesetzten dennoch die Priesterweihe. Als Geistlicher hielt er alsbald einige Aufsehen erregende Predigten, von denen sich allerdings bald herausstellte, daß er sie im Manuskript einem Kanzelredner in Marseille gestohlen hatte. Zum Vikar von Lagarde ernannt, beging er zahlreiche unsittliche Handlungen, versuchte er seinen vorgesetzten Pfarrer, der ihm Vorhaltungen machte, zu vergiften. Bourdes wurde aus der Stellung entlassen — blieb aber Geistlicher, und so finden wir ihn bald in einem anderen Dorfe wiederum als Vikar. Neue unsittliche Handlungen, sowie größere Fälschungen kamen wohl zur Kenntniß seiner vorgesetzten, geistlichen Behörde — abermals wurde er nur entlassen und eine dritte Gemeinde hatte das zweifelhafte Vergnügen, sich von ihm erbauen zu lassen. Als in Folge der Anzeige eines Pariser Kaufmanns, den er um Waaren zu beschwindeln versuchte, die gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde und bei dieser Gelegenheit sich eine große Menge gestohlener Gegenstände in seinem Hause vorfanden, wurde er auf Veranlassung des ihm befreundeten Bischofs für wahnsinnig erklärt und in eine Irrenanstalt gebracht. Im Jahre 1886 brach er aus, verbarg sich eine Zeit lang bei den Trappisten, ließ sich einen Vollbart stehen und wurde alsbald — Lehrer an der geistlichen Anstalt zu Albi. Hier verübte er neuerliche Betrügereien, wurde erkannt und schließlich verhaftet. Bei dieser Gelegenheit tauchte das Gerücht auf, daß er es war, der im Jahre 1870 den Pfarrer von Saint-Cinq beraubt hatte, doch ist diese Anschuldigung nicht zu beweisen gewesen. Typisch in der soeben beendeten Verhandlung ist nicht sowohl die sittliche Verkommenheit des Verurtheilten — räudige Schafe enthält jeder Stand — als vielmehr der andauernde Schutz, den derselbe trotz seiner notorischen Unwürdigkeit so lange bei seinen geistlichen Behörden fand, bis die weltliche Gerechtigkeit einschritt.

Riga, 18. Dezember. (Der Hund als Lebensretter.) Eine Dame war auf einige Tage verreist, und das Dienstmädchen, dem die beiden 8 und 9 Jahre zählenden Kinder anvertraut waren, wollte die Abwesenheit ihrer Herrin benutzen, um sich etwas zu amüsiren. Sie hatte einige Freunde zum Sonntag-Abend eingeladen; vor Ankunft derselben legte sie die Kinder schlafen. Da dieselben sich fürchteten, im Dunkeln allein zu bleiben, ließ sie ein brennendes Licht auf dem Nachttischchen stehen und entfernte sich. Ungefähr um Mitternacht ließ sich ein klägliches Geheul vernehmen; die zu Aberglauben geneigte Küchengesellschaft hielt es Anfangs für einen Spuk, bis plötzlich das nachlässige Dienstmädchen, von einer furchtbaren Ahnung erfaßt, mit lautem Geschrei, gefolgt von ihren Freunden, in die Zimmer ihrer Herrin eilte. Hinter der festgeklinkten Thür des Zimmers, in welchem die Kinder schliefen, kratzte und heulte der Hund. Als man die Thür öffnete, stand der Tisch, auf welchem das Mädchen das brennende Licht gelassen, in Flammen, während die Kinder noch in festem Schlaf lagen. Es gelang, mit einigen Decken das Feuer zu ersticken.

— (Das unpraktische Ding.) Junge Frau (für sich): „Da heißt's nun im Kochbuch, das mir mein Mann geschenkt hat: „Man nehme gekochte Kartoffeln", aber wie Kartoffeln gekocht werden müssen, davon sagt das unpraktische Ding nichts!"

— (Die schwere Sprache.) Ungar: „Wann wär' der daitschen Sproch' nur nicht gar so schwer! — bisem istem! — aber ist verflixte G'schicht, daß fongen so viele Worte im Daitschen mit X an wie beispielsweise: „Xellschaft, Xundhait, Xelchtes, Xegnete Maalzait!"

Telegraphische Depeschen.

Elberfeld, 24. Dezember. Die Verhandlungen des Sozialisten-Prozesses wurde gestern Abend 8 Uhr auf Freitag vertagt.

Wiesbaden, 24. Dezember. Die Prinzessinnen Friedrich und Hilda von Anhalt sind, dem „Rhein. Kurier" zufolge, heute zum Besuch der herzoglich nassauischen Familie in Königstein eingetroffen.

Stuttgart, 24. Dezember. Der „Staats-Anzeiger für Würtemberg" meldet gegenüber den Gerüchten, wonach unter den Truppen der hiesigen Garnison die Influenza herrsche, daß die Garnison nur einen sehr geringen Krankenstand habe. Ebenso wenig sei in den übrigen Garnisonen Würtembergs die Influenza vorhanden.

Brüssel, 24. Dezember. In Paris verlasen Constans und Tirard das Schließungsdekret in der Kammer und im Senat.

50 französische Schriftsteller, darunter Daudet, Dumas, Richebourg, Richepin, erheben im „Figaro" Einspruch gegen die gerichtlich angeordnete Verfolgung des Verfassers des Romans „Les Sous Off".

Bei Mentone wurde der französische Fischer Balmera mit seiner Barke „Sainte Devote" in italienischen Gewässern betroffen und durch italienische Zollbeamte mit Revolverschüssen verjagt.

Der „Temps" dementirt die Gerüchte über ein erneutes Unwohlsein des Papstes.

London, 24. Dezember. Der portugiesische Minister des Auswärtigen, Gomes, verwies in einem Interview mit dem Korrspondenten der „Daily News" auf die freundlichen Beziehungen Portugals zu Deutschland, in Folge des vernünftigen Abkommens bezüglich ihrer Interessen in Südafrika, und äußerte die Hoffnung, England werde seine ungerechten Forderungen aufgeben.

Es laufen erneuerte Gerüchte über anarchische Zustände in Brasilien um.

London, 24. Dezember. Der durch seine Umtriebe in Südwestafrika und bei Maharero bekannte Engländer Lewis ist, vom Kap kommend, heute in Southampton eingetroffen.

Sofia, 23. Dezember. Die Sobranje hat das Budget des Aeußern votirt. In der heutigen Sitzung derselben brachte Tatitschew, Mitglied der oppositionellen Partei, eine Interpellation darüber ein, welche Schritte bei der türkischen Regierung behufs Anerkennung des Prinzen Ferdinand unternommen worden seien, ferner über das rumänische Projekt, betreffend den Bau einer Donaubrücke, welche nach seiner Ansicht bei Silistria angelegt werden sollte. Der frühere Präfekt von Rustschuk, Mantow, brachte eine Interpellation betreffs Zerstörung von türkischen Häusern in Tutrakan durch die Behörden ein.

Letzte Nachrichten.

London, 24. Dezember. Gerüchtweise verlautet, daß Herzog Günther von Schleswig-Holstein, ein Bruder der deutschen Kaiserin, sich mit der jüngsten Tochter des Prinzen von Wales, der Prinzessin Maud, verloben werde.

London, 24. Dezember. Im Bergwerk San Andreas (Kalifornien) sind durch den Einsturz eines Schachtes sechzehn Bergleute getödtet und dreißig verletzt.

Wetteraussichten
für Mittwoch, den 25. Dezember 1889.

Ziemlich warmes, vorwiegend nebliges oder trübes Wetter mit leichten Regenfällen und mäßigen südwestlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 23. Dezember, — 1,22 Meter, bei Magdeburg, 23. Dezember, + 1,01 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 23. Dezember, + 1,05 Meter. — **Oder** bei Breslau am 23. Dezember, Oberpegel + 4,90 Meter, Unterpegel — 0,10 Meter. — **Weichsel** bei Warschau am 23. Dezember + 1,96 Meter, steigend. — **Weichsel** bei Thorn am 23. Dezember + 0,90 Meter. — **Warthe** bei Posen, 23. Dezember + 1,42 Meter. — **Netze** bei Usch, 22. Dezember. + 1,48 Meter.

Berlin, den 23. Dezember 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106,90 b		Schl.-Hlst.-Pfdb.	3½%	—,—
do. do.	3½%	103,10 bG		Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. Consol. Anl.	4%	105,90 bG		do. do.	3½%	100,50 G
do. do.	3½%	103,70 bG		Westpr. rittersch	3½%	100,20 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,50 b		Hannover. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	4%	—,—		Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,20 G		Kur- u. Neumärk.	4%	103,90 b
Berl. Stadt-Obl.	4%	100,50 B		Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	3½%	100,50 B		Pommersche do.	4%	104,40 b
do. do. neue	3½%	101,30 bG		Posensche do.	4%	103,90 b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—		Preußische do.	4%	103,80 b
Berliner Pfdbr.	5%	119,60 G		Rh. u. Westf. do.	4%	104,30 b
do. do.	4½	112 40 bG		Sächsische do.	4%	103,80 b
do. do.	4%	103,20 bG		Schlesische do.	4%	103,90 G
do. do.	3½%	101,60 b		Schl. Holst. do.	4%	103,90 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	—,—		Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	101,10 b		Bayerische Anl.	4%	—,—
do.	4%	102,00 G		Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	92,50 b
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—		Hamburg. Rente	3½%	102 25 b
do.	3½%	100,75 bG		do. amort.		
do.	3%	91,05 bG		Staats-Anleihe	3½%	100,60 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	100,20 B		Pr. Präm.-Anl.	3½%	157,00 b
Pommersche do.	3½%	100,80 B		Bayer. Präm.-Anl.	4%	145,00 G
do. do	4%	100,40 B		Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	139,30 b
Posensche do.	4%	100,90 G		Meininger 7 Guld.-Loose		28,75 B
do. do.	3½	99,75 bG				
Sächsische do.	4%	—,—				
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—				

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	100,50 b		Rum. St.-A. Obl.	5%	101,40 bG
do. do.	5%	—,—		do. do. amortb.	5%	96,75 b
Argentinische Anl	5%	90,10 b		Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest, Stadt-A.	5%	95,50 b		do. do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	91,90 b		do. do. 1880	4%	93,25 G
Italienische Rente	5%	93,90 G		do. do. 1887	4%	57,00 G
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—		do. Goldrente	6%	113,60 G
do. do.	6%	129,75 G		do. do. 1884 stpfl.	5%	102,00 G
Mexican. Anleihe	6%	96,10 bB		do. (2 Orient) 1878	5%	67,50 G
do. do. 20 L. St.	6%	97,25 B		do. Präm.-A. 1864	5%	172 00 bG
Oesterr. Gold.-R.	4%	93,50 G		do. do. 1866	5%	155,00 G
do. Papier-R.	4⅕%	74,30 b		do. Bodencr. neue	4½%	99,20 bG
do. do.	5%	87,50 bB		Serb. Gold-Pfdb.	5%	87,50 bG
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	74,70 b		do. Rente	5%	83 60 bB
Oest. 250 Fl. 1854	4%	118,70 b		do. do. neue	5%	83,75 bB
do. Cred. 100 1858	4%	327,10 G		Ungarische Gold-Rente	4%	87,00 bB
do. 1860er Loose	5%	123,60 B		Ungarische Papier-Rente	5%	85,20 bB
do. 1864er Loose	—	307,30 G				
Rum. St.-A. Obl.	6%	106,00 b				

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	42,10 b		Dux-Bodenbach	4%	209,10 b
Frankf. Güterb.	4%	80,70 B		Gal. Carl-Lud.	4%	75,30 b
Lübeck-Büchen	4%	182,25 b		Gotthardbahn	4%	171,50 b
Mainz-Ludwigh	4%	121,70 b		It. Mittelm.-B.	4%	—,—
Marb.-Mlawka	4%	57,10 b		Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz	4%	163,50 bG		Moskau-Brest	3%	64,90 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,10 G		Oestr. Frz.-Stsb.	4%	100,30 b
Ostpr. Südbahn	4%	88,25 bG		do. Nordwb.	5%	80,60 G
Saalbahn	4%	48,90 b		do. Lit. B. Elbth.	4%	93,30 b
Stargard-Posen	4½%	103,50 B		Südöst. (Lomb.)	4%	55,40 b
Amsterd.-Rottd.	4%	146,00 bG		Warschau-Ter.	5%	99,75 b
Baltische Eis.	3%	65,25 bB		do. Wien	4%	196,00 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,90 b
Marb.-Mlawka	5%	113,30 G
Ostpreußische Südbahn	5%	115,00 G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	102,90 b		Charkow-Asow g.	5%	—,—
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	102 90 b		do. in Livr. Sterl.	5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	103,00 bG		Chark.-Krementsch g.	5%	95,60 b
Berl.-Hamb. 1. Emission	4%	103 00 bG		do. do. Livr. St.	5%	101,70 b
Brl.-Pd.-Mgd. A C	4%	103,00 bG		Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Berl.-Stett.	4%	103,00 B		Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Brsl.-Schweidn.-Freib.	4%	103,00 bG		Jelez-Woronesch g.	5%	—,—
Cöln-Mind. 6. Em.	4%	102,75 G		Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	97,25 bB
do. 7. Em.	4%	102,75 bG		Koslow-Woronesch gar.	5%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	102,90 b		Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	102,90 b		do. Chark.-Asow Oblig.	4%	90,50 G
do. Lit. B.	4%	102,90 b		Kursk-Kiew gar.	4%	[illegible]
Oberschles. Lit. B.	3½%	100,50 bG		Losowo-Sewastop.	5%	95,50 b
do. Lit. D.	4%	103,00 bG		Mosco-Rjäsan	4%	92,75 bG
do. Em. v. 1880	4½%	103,00 bG		do. Smolensk. g.	5%	99,90 b
Saalbahn	3½%	—,—		Orel-Griasy (Oblig.)	5%	—,—
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	85,40 b		Rjasan-Kozlow g.	4%	90,40 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	105,25 G		Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100,00 G
do. conv.	4%	103,20 b		Rybinsk-Bologoye	5%	92,50 b
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	80,40 G		Schuja-Iwanowo gar.	5%	99,50 B
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,90 b		Russ. Südwestbahn gar.	4%	91,30 b
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	85,25 b		Transkaukasisch g.	3%	74,60 G
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	80,60 G		Warschau-Teresp.	5%	101,30 G
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	84,60 G		Warschau-Wien 2. Emission	5%	101,60 B
Oest. Franz-Stbb.	5%	105,40 b		Wladikawkas gar.	4%	90,30 bB
do. do. Gold Pr.	4%	100,20 b		Zarskoe-Selo	5%	85,50 B
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	62,80 b		Northern Pacific II.	6%	110 40 bG
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	86,10 G		Oregon Railway Nav.	6%	101,25 G
do. do. 2 g.	5%	92,90 G				

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	100,25 G		Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	113,40 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	100,00 G		do. do. (rz. 100)	4%	101,40 bG
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	96,10 B		Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,00 bG		do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	109,40 G		do. do. (rz. 100)	4%	101,40 bG
do. do. do.	4%	101,40 bG		do. do.	3½%	96,00 G
do. do. conv.	4%	101,40 bG		do. do. Com. Obl.	3½%	97,30 bG
Hamb. Hyp.-Pfdb. (rz. 100)	4½	105,25 G		Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	117,50 G
do. do. do.	3½	98,00 b		do. Pr. 6. (rz. 110)	5%	110,75 G
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—		do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,20 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—		do. do. (rz. 100)	3½%	98,50 G
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—		do. Hyp.-Berl.-Certific.	4½%	100,00 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	95,70 b		do. do. do.	4%	101,00 bG
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	112,25 G		Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (do. 90)	4%	100,00 G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	106,75 G		Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
				do. (rz. 110)	4½%	104,90 b
				do. (rz. 110)	4%	100,60 G
				do. (rz. 100)	4%	98,25 G

Bank-Papiere.

Div. p. 1888				Div. p. 1888		
Bk. f. Spr.-Prv.-H.	3⅔	78,80 bG		Dtsch. Genossensch.	7½	137,00 bG
Berliner Cassenver.	5⅓	137,75 bG		Disc.-Command.	12	248,50 b
do. Handelsges.	10	203,70 bG		Dresdner Bank	9	158,40 bG
do. Prod.-Hdl.	5	204,50 bG		Nationalbank	2	153,25 bG
Bresl. Disc.-Bank	6½	118,75 G		Pomm. Hyp. conv.	4	23,50 bG
Darmstädter Bank	9	180,00 G		Pr. Centr.-Bod.	9½	152,50 b
Deutsche Bank	9	174,40 bG		Reichsbank	5	136,10 bG

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	115,00 G		Danz. Oelmühle	13	151,00 B
Ahrens do.	4	88,60 G		Dessauer Gas	10	178,50 bG
Böhmisches do.	15	251,75 B		Nobel Dyn. Trust	8½	176,30 bB
Bock do.	5	84,25 bG		G.-F. Harb.-Wien	16⅔	259 50 bB
Bolle do.	6	103,60 bG		Löwe u. Co.	15	248,00 b
Landré do.	10	—,—		Magd. Gas-Ges.	4½	93,30 bG
Tivoli do.	4	125,25 b		Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	154,40 bG
Bredow. Zuckerf.	7	90,00 bG		do. (Lüders)	8⅔	176,90 bB
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	120,00		Grusonwerke	12	186,75 bG
Leopoldshall	4	113,90 b		Hallesche	16	360,50 G
Oranienburg	4	56,50 bG		Hartmann	8	171,25 b
do. St.-Pr.	5	85,50 G		Pomm. conv.	8	117,60 bG
Schering	18	291,00 bG		Schwartzkopf	12½	258,75 bG
Staßfurter	8	134,90 G		St. Vulc. L. B.	6	152,40 b
Union	9	152,60 G		Nordd. Lloyd	4	156,60 b
Brauer. Elysium	—	—,—		Pos. Spritfabrik	9½	—,—
Möller u. Holb.	4	31,50 b		Siem. Glas-Ind.	11	180,00 bB
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—		St.-B. Cement.	15	155,00 bB
P. Prov. Zuckerf.	21	400,00 b		Stralf. Spielkart.	6	119,50 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	414,50 bG		Gr. Pferdeb.-G.	12½	272,50 bG
St. Walzm.-Act.	30	— —		Carlor. Pferdeb.	—	—,—
St. Bergschl.-Pr.	—	212,00 b		Stett. Pferdeb.	5	70,00 B
St. Dampf. A. G.	13⅓	—,—		N. St. Dampf.-C.	12	152,80 bG
Papierf. Hohenk.	—	—,—				

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6⅓	129,70 bB		Harkort Bergw.	4	128 00 bG
Bochum. Bgw. A.	—	—,—		Hibernia	7½	240,10 bG
do. Gußstfab.	9	273,40 b		Kön.- u. Laurah.	5½	175,60 b
Bonifacius	3	154 25 bG		Louise Tiefbau	5⅓	166,75 b
Borussia Bergw.	4	78,00 B		Märk.-Westf.	13	237,90 B
Donnersmarckh.	4	85,75 b		Oberschlesische	5½	122,60 bB
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	157,75 b		Stolberg. Zink-H.	2½	78,50 bB
Gelsenkirchener	6	216,50 bG		do. do. St.-Pr.	7½	144,00 bB

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	10350,00 G		Germania	45	1095,00 B
Berliner Feuer.	150	3250 00 G		Magd. Feuer	225	4275,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1885,00 G		do. Rückv.	45	—,—
do. Leben	178	4500,00 B		Preuß. Leben	37,5	760,00 B
Colonia, Feuerv.	290	—,—		Pr. Nat.-V. St.	72	—,—
Concordia, L.	97	—,—		Providentia	40	—,—
Elberfeld. F.	270	—,—		Thuringia	200	5025,00 G

Bank-Diskont.

Reichsbank 5, Lombard 6
Privatdiscont 4⅞ b

Wechsel-Cours vom 23. Dezbr.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,45 b
do. 2 Monat	2½%	167,80 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,70 G
do. 2 Monat	3½%	80,25 G
London 8 Tage	2½%	20,34 b
do. 3 Monat	2½%	20,18 b
Paris 8 Tage	3%	80,85 b
do. 2 Monat	3%	80,35 G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	173,30 bB
do. 2 Monat	4½%	171,95 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,65 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,90 b
Petersburg 3 Wochen	6%	219,00 b
do. 3 Monat	6%	214,75 b
Warschau 8 Tage	6%	218,60 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—		Engl. Banknoten	20,34 b
Sovereigns	20,30 G		Franz. Banknoten	80,80 b
20 Francs per Stück	—,—		Oesterr. Banknoten	173,70 b
Dollars	4,175 G		Russ. Noten	219,10 bB

Gewagtes Spiel

oder

Der Kampf um eine Million.

Von **J. Miramar.**

17)

Marie trat mit einem Karton in die Stube, entnahm demselben mehrere Hüte und breitete sie vor Bertha aus, die sie nur mit einer stummen, ehrerbietigen Verneigung begrüßt hatte. „Wollen das gnädige Fräulein auch vielleicht vom Preisverzeichniß Notiz nehmen?" fragte sie und deutete auf ein im Karton liegendes zusammengefaltetes Papier.

Bertha warf einen schnellen Blick darauf, sie sah, daß es ein an sie adressirter Brief war.

„Fanchette", wendete sie sich an das Kammermädchen, das ihrer Befehle harrend, etwas abseits stand, „holen Sie doch meinen Herbstmantel und meinen Shawl, ich möchte sehen, welche Hüte sich dazu am besten eignen."

Das Mädchen verließ das Zimmer, Bertha nahm blitzschnell das Papier an sich, steckte es in ihre Tasche und fragte leise:

„Sie kommen von Herrn Wallmann?"

„Ja, mein Fräulein."

„Ist er glücklich nach Hause gekommen?"

„Ja, aber er setzt sich beständig Gefahren aus. O warnen, bitten Sie ihn, sich zu schonen, Ihnen wird er Gehör schenken!"

„Sie scheinen im Irrthum zu sein," antwortete Bertha, „ich habe Herrn Wallmann gestern zum ersten Male in meinem Leben gesprochen und wer weiß, ob ich ihn jemals wiedersehe," fügte Sie traurig hinzu, „Sie kennen ihn wohl näher, liebes Kind, sind Sie eine Verwandte von ihm."

„O nein," versetzte Marie und unwillkürlich füllten sich ihre Augen mit Thränen bei dem Gedanken, welcher Art die Verwandtschaft sei, ie sie besitze. „Er ist nur sehr gütig gegen ch und das thut einer Unglücklichen so wohl."

„Sie sind unglücklich, armes Kind!" rief Bertha, „kann ich Ihnen nicht helfen," fügte sie hinzu, in ihrem warmen Mitgefühl vergessend, wie ohnmächtig und abhängig sie selbst war.

„Mir kann Niemand helfen," antwortete Marie, traurig den Kopf schüttelnd, „aber haben Sie Dank, vielen Dank für Ihre Güte. Doch lesen Sie den Brief, gnädiges Fräulein," fügte sie dringend hinzu, „vielleicht ist Antwort darauf nothwendig."

Bertha bedeutete sie durch ein Zeichen zu schweigen, denn man hörte vor der Thür die Schritte der Kammerjungfer. Die junge Dame probirte Mantel und Shawl um, prüfte anscheinend sehr genau, welcher Hut sich dazu am besten eigne und sagte alsdann:

„Tragen Sie die Sachen nur wieder weg, ich weiß jetzt, wie ich meine Bestellungen zu machen habe und brauche Sie nicht mehr."

Fanchette blieb auf diesen ziemlich deutlichen Wink nichts übrig, als das Zimmer zu verlassen. Draußen murmelte sie:

„Wenn die Katze nicht zu Hause ist, tanzen die Mäuse auf Tischen und Bänken. Was fällt denn der ein, sie denkt wohl, sie kann in Abwesenheit der Gnädigen die Dame spielen. Nur, ich will der Frau Mama die Geschichte doch ein mal erzählen."

Sobald Bertha sich mit der jungen Putzmacherin wieder allein sah, öffnete sie den Brief und las:

Gnädiges Fräulein!

„Ich versprach, Ihnen eine Botin zu senden. Empfangen Sie dieselbe gütig und nehmen Sie sich, so viel in Ihren Kräften steht, des jungen Mädchens an, über das selbst zu wachen ich möglicherweise verhindert sein könnte.

Die Brieftasche ist nicht in die Hände der Banditen gelangt, wie ich das verhindert, lassen Sie vorläufig mein Geheimniß bleiben. Nur so viel diene zu Ihrer Beruhigung, daß es auf eine Art und Weise geschehen ist, welche jeden Verdacht ausschließt, als ob Sie die Brieftasche nicht an den bezeichneten Ort gelegt hätten.

Frau von Liebermann wird hoffentlich ungefährdet zu Ihnen zurückkehren oder bereits zurückgekehrt sein. Lassen Sie dieselbe nichts davon wissen, daß Sie erfahren haben, wie es mit der Brieftasche zugegangen und warten Sie ruhig ab, was sie darüber mitzutheilen für gut findet.

Ich werde höchstwahrscheinlich genöthigt werden, Berlin auf einige Zeit zu verlassen, aber selbst wenn ich hier bliebe, hielte ich es nicht für gerathen, Sie wiederzusehen. Ich weiß mich von Spionen umringt, weiß, daß sich Menschen an meine Fersen heften, die auf mein Verderben sinnen, und möchte Sie nicht mit in mein Verhältniß ziehen. Leben Sie deshalb wohl und lassen Sie mich hoffen, daß eine Zeit kommen werde, wo ich Sie mit weniger bangen Befürchtungen wiedersehen kann."

Ihr

ganz ergebener

Max Wallmann.

„Was bedeutet das Alles!" rief Bertha und ließ die Hand mit dem Brief sinken. „Von welchem Feinde wird Wallmann bedroht? Von welchem Netze sind wir denn umgeben?"

Marie senkte traurig den Kopf. Sie konnte sich nicht entschießen, der schönen, jungen Dame, zu der sie sich mächtig hingezogen fühlte, die Schande ihrer Geburt zu bekennen, ihr gegenüber den eigenen Vater anzuklagen.

„Er hat Feinde, die vor keinem Verbrechen zurückschrecken!" seufzte sie und er bietet ihnen mit wahrer Tollkühnheit die Stirn. Haben Sie mir keine Antwort mitzugeben?" fragte sie.

„Nein," entgegnete Bertha, „es bedarf keiner Antwort auf diesen Brief, bringen Sie dem Schreiber nur mündlich meinen Dank und auch meine besten Wünsche und wenn ich Ihnen sonst nützlich sein kann, so wenden Sie sich an mich. Wie heißen Sie, mein Kind?"

„Marie Lüdemann," antwortete zögernd das junge Mädchen, als widerstehe es ihr, diesen Namen anszusprechen. Sie ergriff die Hand, die ihr Bertha reichte, drückte, ehe diese es verhindern konnte, einen Kuß darauf und entfernte sich schnell.

Bertha blieb allein zurück, wiederum ein Raub der verschiedenartigsten Gefühle. Bald wollte sie in die Stadt fahren, um Hülfe für ihre Stiefmutter herbeizuschaffen, bald sagte sie sich wieder, daß die Dame wahrscheinlich in der Dunkelheit zurückgebracht werden würde und daß es am gerathensten sei, zu warten. Dabei quälten und beängstigten sie die geheimnißvollen Worte, welche ihr Max geschrieben. Es war ein qualvoller Tag.

Er ging zu Ende und in der Dunkelheit kehrte Frau von Liebermann zurück. Ganz gebrochen sank sie in einen Stuhl und beantwortete alle Fragen, die Bertha an sie richtete, nur mit der einen Antwort, sie habe Entsetzliches erfahren und dürfe, wenn ihr ihr Leben lieb sei, darüber nie ein Wort sprechen.

Als Bertha die Frage wagte, was es mit dieser Brieftasche, die sie unter den Stein legen gemußt, denn eigentlich für eine Bewandtniß habe, erschrak sie vor dem Blicke tödtlichen Hasses, den ihre Stiefmutter auf sie richtete, vor der schneidenden Schärfe des Tones, mit der sie ihr zu schweigen und diese ganze Angelegenheit nicht wieder zu berühren befahl.

Bertha schwieg. Nie wieder war zwischen Frau von Liebermann und ihr von den Vorgängen jener Nacht die Rede, aber das Verhältniß zwischen beiden war von dieser Zeit an ein noch viel unglücklicheres als zuvor. Frau von Liebermann betrachtete ihre Stieftochter mit Haß und Mißtrauen und diese fühlte sich in ihrer Nähe von Furcht und Abschen erfüllt.

12.

Das geraubte Kind.

Max Wallmanns blinde Mutter wohnte, wie wir gesehen haben, in einem Häuschen in Lützow. Sie hatte nur eine Magd zu ihrer Bedienung und außerdem noch ihre kleine Enkelin, Anna, bei sich. Max hatte aus Gründen, die sich dem Leser später enthüllen werden, für nothwendig erachtet, Mutter und Kind hier in tiefster Verborgenheit zu halten, aber doch immer so viel in seiner Nähe, daß er ihnen seinen Schutz angedeihen lassen konnte. Der Vorsicht halber führte seine Mutter auch nicht seinen Namen, sondern war ihrer nächsten Nachbarschaft als die blinde Frau Wilmers bekannt.

An einem schönen, sonnigen Nachmittage saß die blinde Frau in ihrem kleinen Gärtchen und strickte. Das sechsjährige kleine Mädchen spielte neben ihr mit der Puppe und unterhielt die Großmutter mit ihrem kindlichen Geplauder; die Magd war im Hause beschäftigt.

Der Garten lag hinter dem Hause, war ringsum mit einem Stacket umgeben und hatte keinen andern Zugang als vom Hofe aus, zu dem man wiederum nur durch die Hausthür gelangen konnte, diese aber war auf Max Wallmanns strengen Befehl beständig verschlossen und sollte Fremden nie geöffnet werden.

Der Ton einer vor dem Hause erklingenden Drehorgel veranlaßte die Magd, das Fenster zu öffnen und hinauszusehen. Der Thür gegenüber auf dem Fuhrwege stand ein buckliger Knabe mit einer Soldatenmütze auf dem Kopfe, der einen Leierkasten drehte und nach den Klängen desselben einen Affen, den er an der Kette hielt, seine sehr possirlichen Sprünge machen ließ. Ein Kreis von Kindern und Erwachsenen hatte sich bereits um den Leiermann und den Affen versammelt.

Die gutmüthige Magd konnte sich nicht versagen, dem Kinde dieses Schauspiel zu gönnen. Sie eilte in den Garten und rief:

„Anna, komm schnell! Vor der Thür tanzt ein Affe."

(Fortsetzung folgt.)

Katharina Hübner,
Franz Däsing,
Verlobte.
Stettin.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Richard Sellin (Stralsund). — Herrn Deters (Wittower Posthaus). — **Eine Tochter:** Herrn Franz Michaelis (Greifswald). — Herrn Fabricius (Schoenenwalde). — Herrn Paul Waterstraat (Hamburg).

Verlobungen: Frl. Emilie Kasch mit Herrn H. Boldt (Neustadt i. Mecklb.—Bützkow). — Frl. Margarethe Lembke mit Herrn Hermann Kielhchen (Wolgast—Breslau).

Sterbefälle: Herr Wilhelm Steinke (Greifenhagen). — Herr Carl Resemann (Kammin). — Herr Friedrich Görs (Wolgast). — Frau Hermine Jordan, geb. Bernstein (Grabow a. O.).

Einladung zum Abonnement auf den IV. Jahrgang.

Deutsche Zeitung

billigste illustr. Volks- u. Familienzeitschrift.

In jeder Wochennummer mehr als 20 Bilder (schönste Holzschnitte).

Abonnements-Preis **nur M 1.** vierteljährlich

bei **jeder Postanstalt** und bei **jeder Buchhandlung.**

Postzeitungs-Catalog: Deutsches Reich Nr. 1640, Bayern Nr. 228.
Direkt von unserer Expedition bezogen Mark 1.30 per Quartal.

Adresse: „Deutsche Zeitung, München."

Probenummern gratis und franko.

Jeder Abonnent erhält
gegen Einsendung von 1 *M* für Porto und Verpackung **gratis**

als schönste Zimmerzierde

den großen Pracht-Kupferstich

Neuschwanstein

das herrlichste der bayerischen Königsschlösser
in der Bildgröße von 48 : 60 cm excl. Papierrand.

Neueste Aufnahme. Ladenpreis 15 Mk.

Die Probenummer enthält die verkleinerte Abbildung des Stiches.
Wir bitten, Probenummern zu verlangen.

Als Legitimation zum Erhalt des Kupferstiches gilt die Einsendung der Post- oder Buchhandlungs-Quittung. — Direkt-Abonnenten bedürfen keiner Legitimation.

Militair-Vorbildungs-Anstalt Potsdam.
Staatlich konzessionirt. Vorbereitung z. Fähnrichs-, Primaner- und Freiwilligen-Examen. Pensionat. Eintritt jederzeit. Prospekte durch den Dirigenten
Oberlehrer **Dieckmann.**

Ich suche

zum sofortigen Antritt mehrere in Sprachen und Musik tüchtig gebildete

Erzieherinnen

für aristokratische und bürgerliche Familien mit hohem Gehalt. Nur besonders gut empfohlene Kräfte mögen sich wenden an das

Erste Wiener Gouvernantenheim
der Mme. **Sofie Schreiber,**
Wien, Praterstraße 41.

Mitglieder des „Lette-Vereins" in Berlin und der „Vereinigung zur Stellenvermittelung für geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen" genießen besondere Begünstigungen.
Billige u. bequeme Pension für stellesuchende Erzieherinnen.

Die östliche Gruppe des Verbandes Deutscher Tafelglas-Fabriken hat in ihrer Versammlung in Stolp am 17. d. Mts. **einstimmig** beschlossen, die Preise für weißes Tafelglas um ca. 10 Prozent zu erhöhen.

Der Vorsitzende.
Schulz-Coesternitz.

Künstliche Zähne

von **3 Mk.** an werden unter **Garantie der Brauchbarkeit naturgetreu und schmerzlos** eingesetzt. **Zahnschmerz beseitigt, Zähne plombirt, Reparaturen u. Umarbeitung schlecht passender Gebisse jeder Art haltbar zu billigen Preisen.**

Emil Weiss, Zahntechniker,
Stettin, Mönchenstr. 23, 1 Tr., Ecke Kohlmarkt.

Kaufgesuch.

Zur Errichtung zweier Majorate wird ein großer **Güter-Komplex** oder zwei nicht weit von einander liegende, **größere Begüterungen** schleunigst **zu kaufen gesucht.** Pommern, Mark und Schlesien bevorzugt. Offerten unter **Majorat** befördert die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW.**

Ein kleines
Kurz- und Wollwaaren-Geschäft
wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes, Kirchplatz 3, unter **H. 99.**

Daß oftmals durch ganz einfache, leicht zu beschaffende Hausmittel überraschend schnelle Heilungen herbeigeführt worden sind, unterliegt keinem Zweifel. In der kleinen Schrift „Der Krankenfreund" findet man sogar Beweise dafür, daß selbst bei langwierigen, sogenannten hoffnungslosen Fällen noch Heilung erfolgte. Jeder Kranke sollte das Buch lesen; es wird kostenfrei versandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Max Borchardt's

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin,
16—18, Beutlerstr. 16—18,
parterre, erste, zweite u. dritte Etage,
empfiehlt **Möbel in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten in größter Auswahl zu nicht dagewesenen billigen Preisen.**

Auch Theilzahlung
gestattet.
Max Borchardt,
16—18, Beutlerstraße 16—18.

Pferdedecken

mit Futter; ohne Futter $3^1/_2$ *M*, zum vorn Zuschnallen; Regendecken kauft man am besten und billigsten in dem altbekannten **Deckengeschäft** vormals
J. Herrmann, Breitestr. 16, 1 Tr. (Eiskeller).

Schumann's
Patent-Spiegelglas-Reflectoren
für
Schaufensterbeleuchtung
offerirt
A. Schwartz,
Gr. Domstraße 23.

Schülerstempel
für Knaben und Mädchen.
Elegante
Petschafte, Thürschilder
und jede Gravirung liefert billigst.
Monogramm-Prägung
auf Briefpapier.
L. Kase, kl. Domstr. 11.

Wer vorzügliche

echte österr. und ung. Naturweine billig beziehen will, wende sich an die **Weinhandlung J. Barnert, Batzdorf per Hennersdorf, Oest.-Schl.** Preiskourante gratis. Probefäßchen $3^1/_2$ L. = 5 Flaschen werden zoll- und portofrei zugesandt.

$3^1/_2$ L. feinsten Klosterneuburger . . .	5,50 *M*
$3^1/_2$ L. Vöslauer wie Bordeaux . . .	6,00 *M*
$3^1/_2$ L. Tokayer, stocksüß	7,50 *M*

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wöchentliche Gratis-Beilage: **Illustrirtes Sonntagsblatt.**

Die **„Volks-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.**
Die „Volks-Zeitung" zeichnet sich durch **zuverlässige** und **schnelle Berichterstattung** über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen **reichhaltigen Handelstheil mit ausführlichem Courszettel,** unterrichtet eingehend über **Theater, Musik, Kunst** und **Wissenschaft** und bringt im Feuilleton **Romane** und **Novellen der beliebtesten Autoren, unterhaltende** und **belehrende** Artikel; ihr **reicher Inhalt** entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.
Die Gratis-Beilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt"** stellt sich den größeren illustrirten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.
Der äußerst spannende **Original-Roman**

„Der Fürst" von Rudolf Elcho

gelangt im nächsten Quartal im Feuilleton der „Volks-Zeitung" zum Abdruck.
Probe-Nummern senden wir auf Verlangen gratis und franko.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 4 *M* 50 *₰* pro Quartal entgegen.

Expedition der „Volks-Zeitung",
Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Vertretung in **Patent-Prozessen.** | **PATENTE** all. Länd. werd. prompt u. korrekt nachgesucht d. **C. Kesseler,** Patent- u. techn. Bureau, **Berlin SW. 11,** Anhaltstr. 6. Ausführl. Prospekte gratis. | Berichte üb. **Patent-Anmeldung.**

Kgl. Preuss. Staats-Lotterie.

1	Gew.	zu	600,000 Mk.
2	„	„	300,000 „
2	„	„	150,000 „
2	„	„	100 000 „
2	„	„	75 000 „
2	„	„	50,000 „
2	„	„	40,000 „
10	„	„	30,000 „
25	„	„	15,000 „
50	„	„	10,000 „
100	„	„	5000 „
1050	„	„	3000 „

Hauptgewinne:

Haupt- und Schluß-Ziehung
vom 14. Januar bis 1. Februar incl. täglich Vor- und Nachmittags.
Zu dieser chancenreichsten aller Ziehungen empfehle ich Antheile von in meinem Besitze befindlichen Original-Loosen: $^1/_2$ 110 Mk., $^1/_4$ 55 Mk., $^1/_8$ 27,50 Mk., $^1/_{16}$ 14 Mk., $^1/_{32}$ 7,50 Mk., $^1/_{64}$ 4 Mk. (die amtliche Ziehungsliste, welche am 12. Februar erscheint, kostet 40 *₰*).

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft.

50,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark
u. s. w. sind die ersten Haupttreffer der
I. Metzer Dombau-Geld-Lotterie.
Insgesammt kommen **6261 Geldgewinne**
zur Auszahlung in Baar ohne jeden Abzug.
Loose à 3 Mark 15 Pfg. incl. Reichsstempel, 10 Loose für 30 Mark incl. Reichsstempel versendet
(Für Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra.)
F. A. Schrader, Haupt-agent, **Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
„ „ von Gietl, München,
„ „ Reclam, Leipzig (†),
„ „ v. Nussbaum, München,
„ „ Hertz, Amsterdam,
„ „ v. Korczynski, Krakau,
„ „ Brandt, Klausenburg,

Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†),
„ „ v. Scanzoni, Würzburg,
„ „ C. Witt, Copenhagen,
„ „ Zdekauer, St. Petersburg,
„ „ Soederstädt, Kasan,
„ „ Lambl, Warschau,
„ „ Forster, Birmingham,



bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug **Richd. Brandt** trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Richd. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind,** nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleineren Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

---

21 Klosterhof. **M. Hoppe, Tischlermeister,** 21 Klosterhof.
Werkstatt für
Bau- und Laden-Einrichtungen.
Gegründet 1878.

Quaglio's Bouillon-Kapseln

vom Erfinder selbst hergestelltes, allein echtes Fabrikat, in sieben Ländern patentirt. Nach dem Atteste des vereideten Gerichtschemikers Dr. C. Bischof, unter dessen ständige **Kontrolle** die Fabrikation gestellt ist, alle wesentlichen Bestandtheile der Bouillon (die Extraktivstoffe des Fleisches, Galatine, Fett, Gewürze, Suppengemüse und Kochsalz) in bester Qualität enthaltend. Mit Liebig's Fleischextrakt und **frischen** Suppen-Gemüsen und Kräutern **ohne** ätherische Essenzen hergestellt.

Für 10 Pfennige eine **grosse Tasse** ($^1/_4$ Liter) **Bouillon,**
welche von frisch bereiteter Fleischbrühe nicht zu unterscheiden ist.

Vor den Nachahmungen wird gewarnt!
Man sehe auf Name und Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Quaglio's Bouillon-Kapseln.

Zu beziehen in **allen grösseren Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen Deutschlands.** Grossisten mögen sich wenden an das **Chemisch-technische Laboratorium von Quaglio, Berlin NW. Fabrik: Holzmarktstrasse 67, Laboratorium: Schiffbauerdamm 16, Bureau: Louisenstrasse 25.**

„Eine Tasse Fleischbrühe hat häufig eine **kräftigende** Wirkung, nicht"
„darum, weil ihre Bestandtheile Kraft erzeugen, wo keine ist, sondern,"
„weil sie auf unsere Nerven so wirken, dass wir uns der vorhandenen"
„Kraft bewusst werden und empfinden, dass diese Kraft verfügbar ist."
Justus von Liebig.

A. Schwartz,

STETTIN, Gr. Domstrasse 23
Fernsprech-Anschluss No. 404.

Bau- und Kunstschlosserei.

Eiserne Geldschränke, feuer- und diebessichere **Cassetten** hochfein lackirt, **Copirpressen** in Guß- und Schmiedeeisen.
Gebrauchte Schränke, gute Fabrikate, stets vorräthig.

Den besten Thee

liefert sehr preiswerth die Königsberger Thee-Compagnie in Original-Packeten von $^1/_1$, $^1/_2$, $^1/_4$ und $^1/_{10}$ Pfd. Von *M* 2,— per Pfd. an bis zu den feinsten Caravanen-Thee's vorräthig in den bekannten Niederlagen und im General-Depot von

Heyl & Meske

Breitestraße 46.

Schering's reines Malz-Extract

wurde in der **„Grünen Apotheke"** bereits im Jahre 1863, also **vor** allen Concurrenzpräparaten, dargestellt, und hat seinen Ruf, aus **bestem Malze durch sorgfältigste Darstellung** bereitet zu sein, sowie eine immer gleichmäßige Zusammensetzung zu zeigen, stets bewahrt. **Sein erheblicher Gehalt an stickstoffhaltigen Substanzen, sein hoher Gehalt an Kohlehydraten und phosphorsauren Salzen ertheilen ihm einen hervorragenden Nährwerth.** Es ist mithin ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten zc. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth, (Bleichsucht)** zc. verordnet werden.
Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis für beide Präparate: Flasche 1 M.

Schering's Grüne Apotheke *) BERLIN N., Chaussee-Straße 19 * Fernsprech-Anschluß.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Wiesbadener

Kochbrunnen-Quell-Salz,

ein reines Naturprodukt,

unter **amtlicher Controle** hergestellt und ärztlich allgemein empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirksamstes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden **aller Art.** Ebenso von **eminent heilkräftiger** Wirkung bei Katarrhen der Luftröhre u. der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und, in Folge seines HOHEN LITHIONGEHALTES bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas **Kochbrunnen-Quell-Salz** entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35 bis 40 Schachteln Pastillen.

Preis per Glas 2 Mk.
(Nur ächt wenn in Gläsern wie nebenstehende Abbildung.)
Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenschriften gratis und franko durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir

---

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich **veralt. Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzest. Zeit. Ebenso jede andere Wunde, wie **böse Finger, Wurm, Nagelgeschwüre, böse Brust, erfror. Glieder** zc. Benimmt **Hitze u. Schmerz.** Verhütet **wild. Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschmerz, Quetsch., Reißen, Gicht** sofort Linderung.
Zu haben: Königl. Hof- u. Garnison-Apotheke u. in all. and. Apotheken Stettins à Schachtel 50 *₰*.

A. Schwartz, Stettin
Gr. Domstrasse 23.
Halifax-Patent
per Paar M. 2,50.
Schrauben-Schlittschuhe m. Riemen
per Paar M. 1,25.
Bei Entnahme v. 6 Paar 10% Rabatt.

Gummi-Artikel vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst (Preisliste gratis)
G. Band, Berlin SW.

Fabrik für Eisenkonstruktionen
Lager schmiedeeiserner Träger
in Normalprofilen von 80 bis 500 m/m Höhe,
Säulen, Eisenbahnschienen, Unterlagsplatten
sowie aller zum **Bau** erforderlichen Eisentheile.
J. Gollnow, Prutzstr. 1.

Kräftige Packpapiere in Bogen und Rollen.
Strohpappen, graue und gelbe Lederpappen und aus Letzterer gefertigte Cartons zu Postsendungen.
Streichhölzer in Kisten von 100, 250, 500 und 1000 Pack — bestes Fabrikat.
Kautabake, beste deutsche und dänische Waare zu billigsten Preisen in der Großhandlung von
Bernhard Saalfeld,
Heiligegeiststr. 5.

Gut hohlgeschliffene Rasirmesser,
gleich gut abgezogen, Streichriemen, Tischmesser in großer Auswahl, Zuschneidescheeren in jeder Größe und von bestem Stahl zu billigsten Preisen in der Schleiferei von **Franz Wolff,**
Rosengarten 77, Ecke Wollweberstr.

Für Stettin und Umgegend ist die
General-Agentur
einer der ältesten deutschen
Lebensversicherungs-Gesellschaften
zu vergeben. Geeignete (Fachkenntniß nicht unbedingt erforderlich), **kautionsfähige** Bewerber
mit guten Referenzen
belieben ihre Adressen unter Angabe der Verhältnisse mit unter der Bezeichnung „General-Agentur" abzugeben in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein tüchtiger **Stellmachergeselle** findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung, auch kann ein junger Mann, der Lust hat, die Stellmacherei zu erlernen, sogleich eintreten bei
A. Frank, Stellmachermeister,
Dramburg, Luisenstraße.

Bellevue-Theater.

Mittwoch: Erster Feiertag:
Wünsche und Träume.
Donnerstag: Lustspiel-Doppel-Vorstellung:
Heinrich Heine's junge Leiden.
Der liebe Onkel.
Freitag: Dritter Feiertag:
Heydemann u. Sohn.

Stettiner Stadt-Theater.

Mittwoch: Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen (Parquet 1 *M* Gallerie 30 *₰*). Anfang 3 Uhr.
Aschenbrödel.
Abendvorstellung um 7 Uhr.
Aida.
Donnerstag: Nachmittags-Vorstellung 3 Uhr. Zu kleinen Preisen, Gallerie 30 *₰*:
Aschenbrödel.
Abend-Vorstellung 7 Uhr. 26. Abend-Vorstellung.
Mit neuer dekorirter Ausstattung. Zum ersten Male:
Capitän Fracassa.
Operette in 3 Akten von **R. Dellinger.**
Freitag: Nachmittags-Vorstellung 3 Uhr. Zu kleinen Preisen, Gallerie 30 *₰*:
Aschenbrödel.
Abend-Vorstellung 7 Uhr:
Carmen.